

sches Ergebnis, dass dabei 17 überwiegend ältere Männer teilnahmen, weil diese 17 im Anhang als „Gesprächsteilnehmer“ aufgeführt sind. Insgesamt beteiligten sich an diesem Wochenende und den Gesprächen jedoch weit mehr, darunter auch eine ganze Anzahl von Frauen und jüngeren Theologinnen und Theologen. Die intensiven Gespräche, die bei Tisch und an langen Abenden bei gutem Rotwein geführt wurden, sind nicht dokumentiert, sondern lediglich die gleichsam offiziellen im Nachgang der Vorträge. Die Zahl der Augen- und Ohrenzeugen ist also beträchtlich größer als das Buch widerspiegelt, und der Reichtum dieser Tage ist mit einem Bericht noch nicht abgegolten. Der von Hengel wiederholt gegebene Mißbrauch des *argumentum e silentio* (6) lässt sich daran sehr gut illustrieren. Zudem müsste die Veranstaltung auf ‚post 2009‘ datiert werden, da Papst Benedikt Prof. Hengel zu einer „letzten Begegnung“ eingeladen hatte (vgl. Vorwort, VI). Diese Voraussage setzt aber nach traditioneller Proseminar-Logik den Tod von Hengel voraus, der am 2. Juli 2009 verstarb.

Roland Deines

---

Klaus Berger: *Der Wundertäter – Die Wahrheit über Jesus*, Herder: Freiburg/Br. 2010, geb., 276 S., € 19,95

---

Ein meditatives Buch: Eindringlich, mit eher kurzen Sätzen, die zum Nachdenken veranlassen. Beim Lesen stieß ich immer wieder auf neue Einsichten, oder zumindest auf neue Zugänge.

Klaus Berger ist emeritierter Prof. für NT (ev.-theol.Fakultät, Univ. Heidelberg). Es ist erfrischend, so jemanden über Jesu Wunder „reden zu hören“ wie über tatsächlich geschehene Ereignisse (Berger denkt an seine Zeit als Prof. zurück, damals „hing in jedem der Dienstzimmer meiner Kollegen rechts vom Schreibtisch ein Bild von Rudolf Bultmann“, 9). Dem Thema *Glaube versus Geschichte* wendet sich Berger in seinem letzten Kapitel zu (235–268), mit manchmal überraschenden Querverbindungen: „Wie wäre es, wenn weder Seele (neuplatonisierende Theologie) noch Bewusstsein (Theologie des 20. Jahrhunderts), sondern die Einheit von Leib und Seele mit einer Priorität von Sinnlichkeit die erste Anlaufstelle für Gottes Handeln wäre?“ (259)

Berger deutet an, dass seine Beschäftigung mit diesem Thema von einer eigenen gesundheitlichen Gefährdung begleitet war; daher kann er die Lage hilfsbedürftiger, auf ein Eingreifen Jesu hoffender Menschen gut nachempfinden. Wenn das Leben durch ein Wunder verlängert wird – worin besteht der Wert dieser Verlängerung? „Er kann nur in der Freude liegen, in der Intensität dankbaren Lebens, die der Geheilte bei sich und seinen Freunden erfährt.“ (9) Daran hatte ich bisher nicht so sehr gedacht – zu sehr steht bei mir der Gedanke daran, Gott zu erleben und Ihm durch Gotteserfahrungen näher zu kommen (*Wunder als Zei-*

chen), im Vordergrund. Aber ich nehme dankbar Bergers Impulse auf. Ihm gelten oft treffende Formulierungen, z. B.: „Jedes Gebet ist zunächst einmal Anerkennung Gottes und darin ein Stück Reparatur der Welt, in der die meisten Menschen gottvergessen dahinleben.“ (169)

Beim Beten treten wir in Kontakt zur unsichtbaren Welt – und dort lauern auch Gefahren. Deshalb, so Berger, die Anweisung des Paulus, dass sich Frauen verhüllen. Das sehen auch manche Evangelikale so; bei Berger kommt noch das Katholische dazu: „Denn besonders hier sind sie [d. h. die Frauen] schädigenden Dämonen ausgesetzt, weshalb auch Mönche beim Beten ihren Kopf mit einer Kapuze verhüllen.“ (169) Hier, und auch sonst manchmal, lese ich Bergers Ausführungen mit Vorbehalten, ohne die dabei zutage tretenden offenen Fragen zu leugnen – auch Berger gibt solche zu, etwa beim „Problem der absoluten Gebets-erhöhung“ (172f): „alles, worum ihr den Vater bittet ...“

Das Buch dieses hochkompetenten Verfassers ist allgemeinverständlich geschrieben. Sein Ziel ist nicht primär die fachtheologische Auseinandersetzung – das knappe Literaturverzeichnis umfasst bloß 7 Titel. (Nebenbei: Es gibt ein wertvolles Bibelstellenregister.) Berger zitiert auch kaum theologische Literatur, aber seine Vertrautheit damit steht im Hintergrund vieler von ihm behandelter Fragen. Entstanden aus Lebens- und Glaubenserfahrung, verbunden mit theologischem Fachwissen, so tritt uns dieses Buch entgegen – und führt uns dahin, der Bedeutung von Jesu Wunderwirken neue Facetten abzugewinnen.

*Franz Graf-Stuhlhofer*

---

Martin Hengel: *Theologische, historische und biographische Skizzen. Kleine Schriften VII*, WUNT 253, Tübingen: Mohr, 2010, geb., XXIX, 776 S., € 199,-

---

Mit diesem umfangreichen Buch liegt der letzte Band der Kleinen Schriften Martin Hengels vor. Der 2009 im Alter von 82 Jahren verstorbene Neutestamentler war bis zu seiner Emeritierung 1992 Professor für Neues Testament und Antikes Judentum an der Universität Tübingen. Der Band umfasst 32 Texte, von denen zwei bisher unveröffentlicht waren. Der erste größere Teil enthält unter anderem einen neuen und programmatischen Aufsatz zur Heilsgeschichte, sowie mehrere Studien zur Aufgabe und Methode der neutestamentlichen Wissenschaft, die zwischen 1979 und 2003 erstmals publiziert wurden. Der zweite Teil ist biographischen und wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchungen gewidmet mit Beiträgen über Kurt Aland, Elias Bickermann, Günther Bornkamm, Joachim Jeremias, Adolf Schlatter und anderen. Vorangestellt ist den Aufsätzen Hengels eine persönliche Erinnerung seines Schülers Jörg Frey, in der er Martin Hengel als theologischen Lehrer, Berater und väterlichen Wegbegleiter würdigt (XI–XXIX). Den Abschluss bilden eine Gesamtbibliographie Hengels von 1959–2010, ein